Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 221. Sonnabend den 9. August 1890. 84. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 10. August, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung in §. 44 unter g der Revidirten Städte-Ordnung sind diejenigen Bürger, welche länger als zwei Jahre ihre Staats- und Gemeindeabgaben ganz oder theilweise im Rückstande gelassen haben, von der Stimmberechtigung bei den **Stadtverordneten-Wahlen** ausgeschlossen.

Unter Hinweis auf diese gesetzliche Bestimmung sowie aus Anlaß der in nächster Zeit vorzunehmenden Aufstellung der **Stadtverordneten-Wahlliste** für die diesjährige Ergänzungswahl des Stadtverordneten-Collegii fordern wir alle diejenigen, welche von der obenerwähnten Bestimmung betroffen werden, hierdurch auf, ihre rückständigen Staats- und Gemeindeabgaben rechtzeitig zu bezahlen.

Leipzig, den 6. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

If. 75. Dr. Tröndlin. Clauß.

Rathskellerverpachtung.

Die Schankwirthschaft im hiesigen neuerbauten mit Centralheizung versehenen Rathhause soll auf die Zeit vom 1. Januar 1891 bis 31. December 1893 verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen ihre Gebote in mit der Aufschrift: „Rathskellerverpachtung betr." versehenen Briefumschlägen bis längstens zum

28. August 1890 um 5 Uhr Nachmittags

an Rathsstelle einreichen.

Die näheren Bedingungen für die Verpachtung können an Rathsstelle eingesehen bez. gegen Einsendung von 80 Pfennigen bezogen, dort auch Formulare für Pachtangebote entnommen werden.

Grolpsch, den 28. Juli 1890.

Der Stadtrath.

Löwe. Schreiber.

Wohnungs-Vermiethung.

Von jetzt oder **vom 1. October** ds. Js. an ist im städtischen Grundstück **Magazingasse Nr. 27** eine in der **I. Etage** gelegene, aus **Stube, Kammer** und **Küche** bestehende **Wohnung** nebst Bodenraum gegen **halbjährliche Kündigung** anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, I. Etage, Zimmer Nr. 8 entgegengenommen, wo über die Vermiethungsbedingungen und auch sonst Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 6. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 5547. Dr. Tröndlin. Wagner.

Versteigerung.

Mittwoch, den 13. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr

gelangt an Amtsstelle hierselbst eine Partie weißer chinesischer **Seidenstoff**, zugeschnitten zu zwei Herrenjaquets, gegen sofortige Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung.

Leipzig, den 7. August 1890.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

J. V.

Dr. Mancke, Rev.

Deutscher Levante-Verkehr über Hamburg seewärts.

Die deutsche Levante-Linie in Hamburg hat einen neuen **Tarif** für den **directen Güter-Verkehr** nach der Levante, von Hamburg seewärts, eingeführt, welcher sich durch niedrige Frachtsätze auszeichnet.

Im Interesse der Entwickelung des Exports nach der Levante werden die Betheiligten aufgefordert, der Handelskammer baldige Mittheilung davon zu machen, welche Artikel hauptsächlich vom hiesigen Bezirke aus nach den einzelnen Levante-Märkten exportirt werden, welche Verpackung sich empfiehlt, und welche Anforderungen bezüglich besonderer Gewohnheiten an dortigen Plätzen von diesseitigen Exporteuren zu beachten sind.

Ein Druck-Abzug des Tarifs liegt in der Kanzlei der Handelskammer, Neue Börse, Tr. A, I., zur Kenntnißnahme aus.

Leipzig, den 7. August 1890.

Die Handelskammer.

A. Thieme, stellv. Vorsitzender. F. Pader, II. Secr.

Lord Salisbury's Rede.

Es fehlt niemals an Friedenskundgebungen, aber diese selbst sind recht oft ein Kennzeichen der gespannten Lage. Wenn man die Aufrechthaltung des Friedens und die dadurch erzeugte Sicherheit der Lage für selbstverständlich und unzweifelhaft hielte, würde nicht jede Mittheilung von maßgebender Seite, über die Friedlichkeit der Lage mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und zum Gegenstand der öffentlichen Besprechung gemacht werden. Mit welcher Ungeduld wird stets die Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages erwartet, um danach die Friedensaussichten zu beurtheilen! Das Gleiche geschieht bei Eröffnung der Delegationen von Oesterreich und Ungarn. Neulich war es ein Erlaß des Kaisers von Rußland an den Kriegsminister v. Wannowski, welcher durch die Friedlichkeit seines Inhaltes Aufsehen erregte, heute ist es die Rede Salisbury's bei dem Banket im Mansionhouse, die eine noch größere Friedenszuversicht ausdrückt und sich deshalb der allgemeinen Beachtung empfiehlt.

Lord Salisbury bezeichnete die europäische Lage als durchweg friedlich und um dieser Erklärung eine dem Selbstgefühl Englands schmeichelnde Bedeutung zu geben, erinnerte er daran, daß durch das Abkommen mit Deutschland gefährliche Streitursachen zwischen zwei Nationen beseitigt worden seien, die stets auf Friedensfuß mit einander leben sollten. Diese Auffassung des Sachverhalts wäre sehr schätzenswerth, wenn sie mit den Thatsachen übereinstimmte, aber Lord Salisbury kann sich nicht verhehlen, daß die bulgarische Bischofsfrage von großer Tragweite ist, wie die wiederholten Kundgebungen Rußlands der Türkei gegenüber bezeugen und die Aufregung in Griechenland und Serbien. Es besteht überhaupt gegenwärtig eine tiefe Gährung in der Türkei unter den Bekennern der verschiedenen Formen des christlichen Glaubens, der Zug nach Beherrschung durch die mächtigste der christlich-orientalischen Kirchen, durch die griechisch-katholische, tritt immer entschiedener hervor und gleichzeitig die Abwehr von Seiten der Führer der übrigen Religionsgesellschaften, insbesondere auch der armenischen. Die Kämpfe in Erzerum und in Kum Kapu stehen mit einander in ursächlichem Zusammenhange und das politische Moment spielt dabei eine hervorragende Rolle. Wie die Polen ihre Erzbischöfe auch zugleich als ihre politischen Führer betrachten, so weisen die Armenier ihren Patriarchen gleichfalls die politische Führung zu. In Erzerum haben sie dem geistlichen Oberhaupt einen schweren Vorwurf daraus gemacht, daß er die Durchsuchung der Kathedrale nach Waffen geschehen ließ, und in Kum Kapu wollten die Armenier öffentlich feststellen, daß ihr Patriarch nicht den erforderlichen Eifer aufwende, um die armenischen Interessen dem Sultan gegenüber zu vertreten. Die Armenier scheinen in der That vom Sultan als Unterthanen zweiten Ranges betrachtet zu werden, denn die Klagen derselben wegen Vernachlässigung und Unterdrückung sind alten Datums, und dieses Thema ist oft im englischen Parlament verhandelt worden. Das „Journal de St. Petersbourg" giebt der türkischen Regierung zu bedenken, daß sie gewiß den begründeten Forderungen des friedlichen Theiles der armenischen Bevölkerung, die sich stets durch ihre Treue gegen die Türkei ausgezeichnet hätten, entsprechen werde. Diese Ermahnung aus russischem Munde kann zwar nicht als eine aufrichtige und selbstlose angesehen werden, aber sie trifft diesmal ausnahmsweise das Richtige. Die armenische Bewegung ist offenbar tiefgehend und ernst und trägt wesentlich dazu bei, die Schwierigkeiten, mit welchen der Sultan zu kämpfen hat, zu vermehren. Der Sultan ist gewiß von den besten Absichten beseelt, aber das Regierungssystem trägt die Schuld, daß der Sultan über den wahren Stand der Dinge in seinem weit ausgedehnten Reiche nur sehr unvollkommen unterrichtet ist. Er ist von dem guten Willen und der Fähigkeit seiner Stellvertreter, der Paschas, in den Provinzen abhängig, und daß diese Vertretung viel zu wünschen übrig läßt, zeigt die sprichwörtliche Bedeutung des Wortes Pascha-Wirthschaft.

Dieser ernsten Angelegenheiten hat Salisbury in seiner Rede keine Erwähnung gethan, und doch sind sie wohl geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Die Türkei befindet sich gegenwärtig in einer Krisis, welche hauptsächlich in dem Streit der kirchlichen Würdenträger um die Herrschaft zu Tage tritt. Dieser Streit ist aber nur ein Zeichen der herrschenden Verwirrung, die wahren Ursachen derselben sind politischer Natur, und es scheint in der That, daß die Grundlagen, auf welchen die staatliche Existenz der Türkei bisher ruhte, ihre Widerstandsfähigkeit verloren haben. Der ganze Staat kracht in allen Fugen, und selbst die unzweifelhaft guten Absichten Abdul Hamid's scheinen den drohenden Zusammenbruch nicht aufhalten zu können. Es ist nicht nöthig, daß die Bewegung in der Türkei zum Kriege führt, aber sie wird wenigstens die Kraft aller friedliebenden Regierungen in Anspruch nehmen, um die Krisis zu einer gefahrlosen Lösung zu bringen. Man erkennt daraus, daß der politische Himmel denn doch nicht ganz so wolkenlos ist, wie ihn Lord Salisbury dargestellt hat.

Auch des Abkommens mit Frankreich hat Lord Salisbury in seiner Friedensrede nicht gedacht, wir sind in dieser Beziehung auf die Mittheilungen beschränkt, die Fergusson im Unterhause gemacht hat. Danach hat England nicht die Absicht, Sierra Leone an Frankreich abzutreten. Damit ist zwar nicht viel gesagt, aber es ist doch angedeutet, daß England bei dem Abkommen mit Frankreich seine Interessen gewahrt habe. Lord Salisbury hat aber das englisch-französische Abkommen doch indirect gestreift, indem er die in Egypten bestehenden Verhältnisse erörterte. Dieser Theil seiner Rede erscheint besonders bemerkenswerth, weil er an Frankreich gerichtet ist. Lord Salisbury erklärte, daß Egypten stetige Fortschritte mache, sowohl in finanzieller wie in anderer Beziehung, und man hätte danach erwarten sollen, daß er die Räumung Egyptens als nahe bevorstehend ankündigen würde. Statt dessen hat er aber den Satz damit geschlossen, daß Egypten die britische Verwaltung, der es alle Reformen verdanke, noch nicht entbehren könne. Vielleicht enthält das Abkommen zwischen England und Frankreich einen auf die Zukunft Egyptens bezüglichen Abschnitt, etwa in dem Sinne, daß es England überlassen bleiben müsse, den Zeitpunct der Räumung Egyptens zu bestimmen. Bei den großen Vortheilen, welche Frankreich durch das Abkommen erhält, wäre ein solches Zugeständniß sehr erklärlich, wenn es auch nur als eine Form des Verzichts Frankreichs aufzufassen wäre, ferner die Räumung Egyptens von England zu verlangen. Die Türkei ist sich der Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks für die Zukunft Egyptens wohl bewußt gewesen, deshalb hat sie die Räumung Egyptens in neuester Zeit bei der englischen Regierung durch Rustem Pascha so eifrig betreiben lassen, aber, wie die Rede Salisbury's zeigt, ohne Erfolg.

Trotz der scheinbaren politischen Windstille, welche seit etwa einem Monat in Europa herrscht, sind doch gerade in dieser Zeit sehr wichtige Entscheidungen getroffen worden, welche die Grundlage für eine ganz neue Entwickelung der europäischen Verhältnisse bilden. Die Reise Kaiser Wilhelm's nach Petersburg hat jedenfalls politische Bedeutung, sonst würde ihn der Reichskanzler nicht dahin begleiten. Der Brennpunct aller Veränderungen, welche demnächst in internationaler Beziehung bevorstehen, ist die Türkei, und die Zukunft Bulgariens ist der wichtigste Streitpunct, welcher zur Entscheidung drängt. Noch ist Prinz Ferdinand nicht nach Sofia zurückgekehrt, und was weiter geschehen wird, ist dem Uneingeweihten vorläufig verschlossen. Lord Salisbury hat die europäische Lage für durchweg friedlich erklärt, und wir wollen hoffen, daß er Recht behält.

Leipzig, 9. August.

* Der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches soll dem Vernehmen nach einer wohl noch in diesem Jahre zusammentretenden neuen Commission behufs der endgiltigen Feststellung des Entwurfs überwiesen werden. An dieser Commission werden Mitglieder der ersten, welche den Entwurf hergestellt hat, maßgebenden Antheil haben, wie denn auch einer der Redactoren desselben in der neuen Commission Generalreferent werden dürfte. Außerdem werden ihr eine Anzahl bisher an dem Werke noch nicht betheiligt gewesener namhafter Juristen, ferner Reichstagsmitglieder und andere Vertreter der verschiedenen socialen Interessenkreise angehören. Jedenfalls wird das große Gesetzgebungswerk auf der Basis des ersten Commissionsentwurfs und mit der Absicht, es möglichst rasch zu fördern, weiter geführt werden.

* Der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1889/90 auf Preußen entfallende Antheil ist auf 62 364 921 ℳ ermittelt worden. Davon verbleiben gesetzmäßig 15 Millionen der Staatskasse, der Rest im Betrage von 47 364 921 ℳ wird nach der lex Huene an die Communalverbände überwiesen. Nach einer gemeinsamen Bekanntmachung der Minister des Innern und der Finanzen ist diese letztere Summe in der Weise vertheilt, daß auf Ostpreußen 2 680 659 ℳ, auf Westpreußen 1 988 593 ℳ, auf die Stadt Berlin 3 364 579 ℳ, auf Brandenburg 3 784 105 ℳ, auf Pommern 2 569 176 ℳ, auf Posen 2 370 503 ℳ, auf Schlesien 6 043 443 ℳ, auf Sachsen 4 701 649 ℳ, auf Schleswig-Holstein 2 696 030 ℳ, auf Hannover 4 091 081 ℳ, auf Westfalen 3 305 632 ℳ, auf Hessen-Nassau 2 774 029 ℳ, auf Rheinland 6 891 287 ℳ und auf die Hohenzollernschen Lande 104 155 ℳ entfallen.

* In Hamburger, mit den colonialen Angelegenheiten vertrauten Kreisen wird angenommen, daß die Ernennung des gegenwärtig in Deutschland auf Urlaub befindlichen, mit den afrikanischen Verhältnissen so vertrauten bayerischen Landgerichtsraths Zimmerer zum Gouverneur von Kamerun bevorsteht.

* Der Reichstagsabgeordnete Graf Adelmann ist zum Vorstand der fürstlichen Kammergutsverwaltung in Sigmaringen ernannt worden. Da der Graf diese Stellung zunächst nur provisorisch übernimmt, dürfte vorerst eine Neuwahl nicht in Frage kommen. Dagegen steht eine solche für den württembergischen Landtag bevor. Der Landtagsabgeordnete für Tuttlingen, Posthalter Ehninger, Mitglied der Linken, bezw. der Volkspartei, ist vor einigen Tagen durch ein junges Pferd aus dem Gefährt geschleudert worden und alsbald gestorben. Die Wahl wird dadurch ein besonderes Interesse erhalten, daß ohne Zweifel die Verwaltungsreform, insbesondere die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, den Hauptstoff für die Wahlagitation abgeben wird. Die Volkspartei hat jetzt durch den Mund ihres Führers, Reichstagsabgeordneten Payer, angekündigt, daß sie im Herbst einen Petitionssturm gegen das zuletzt genannte, für die württembergische Verwaltungsorganisation bisher wesentliche Institut einleiten wird.

* * *

* Die Note, welche die serbische Regierung unter dem 30. Juli an ihren Gesandten in Konstantinopel gerichtet hat, um in Angelegenheit der Ermordung des Consuls in Pristina von der Pforte Genugthuung zu erhalten, lautet:

Herr Gesandter! In Beantwortung Ihres Schreibens vom 20. d. M., mit welchem Sie mir die Note der ottomanischen Regierung übermittelt haben, beehre ich mich Folgendes zu erwidern. Aus dieser Note ist zu ersehen, daß Se. Excellenz Said Pascha nicht gesonnen ist, uns irgend welche Genugthuung für den an unserem Consul in Pristina verübten Meuchelmord zu geben, sondern daß er bei seinen ursprünglichen Ausführungen verbleibt, daß nämlich dieser Mord eine That der Privatrache sei, weshalb die hohe Pforte nicht Willens ist, Satisfaction und materielle Schadloshaltung der Wittwe des Ermordeten zu ertheilen, da in der Vergangenheit auch kein Präcedenzfall vorliegt. Sobald Sie, Herr Gesandter, diesen Brief erhalten, benachrichtigen Sie sich neuerdings zu Sr. Exc. Said Pascha, und Sie werden ihm eine neue Note einhändigen, worin unser Verlangen in kategorischer Form ausgedrückt wird. Hiefür möge Ihnen als Material die Untersuchung über diesen Meuchelmord dienen, welche unlängst bestätigt, wie die localen Behörden von Pristina bei diesem Verbrechen eine große Rolle spielten, da sie die fanatischen Armauten gegen den ermordeten Consul gehetzt haben. Zugleich werden Sie eine Audienz bei Sr. Majestät dem Sultan ansuchen, um an seine bekannten humanen Gefühle zu appelliren, damit er nicht nur uns die verlangte Genugthuung verschaffen möge, sondern auch die Seufzer einer armen Wittwe erhöre, welcher die bestialischen Armauten ihren Ernährer vor den Augen des Mustarifs und unweit des Consulats selbst geraubt haben. Erwähnen Sie bei dieser Gelegenheit, daß die königlich serbische Regierung als Theil der Genugthuung für die verletzte Ehre der serbischen Flagge jenen militairischen Conduct zu betrachten bereit sei, der den Leichnam des Ermordeten bis zur türkischen Grenze geleitete. Wie Sie sehen, ist unsere Regierung zu Allem bereit, was die Würde des serbischen Staates wahrt und gleichzeitig die guten Beziehungen zwischen Serbien und der Pforte zu erhalten geeignet ist. Genehmigen Sie ꝛc. General Sava Grouitsch.

* Das „Journal de Bruxelles" berichtet aus Ostende, daß der Verein der Arbeiter und des Schutzes der Lehrlinge in Ostende nach der königlichen Villa durch die Post folgende Adresse an Kaiser Wilhelm geschickt habe:

Sire! Seit dem Tage, da Ew. kaiserliche Majestät mit Seiner Heiligkeit dem Papste Leo XIII. in die Vertheidigung der Arbeiterfrage sich theilend, den ersten socialen Congreß nach Berlin berufen haben, hat die Arbeiterwelt ihre Augen auf Ihren jungen und hochherzigen Vertheidiger gerichtet und begleitet ihn überall mit ihren Gebeten und ihren Wünschen. Seien Sie, Sire, also nicht erstaunt, wenn die Mitglieder des Vereins der Arbeiter und des Schutzes der jungen Lehrlinge von Ostende die Gelegenheit Ihres hohen Besuches bei Ihrem geliebten König, dessen natürliche Fürsorge die Arbeiterfrage soeben geschaffen hat, ergreifen, Euerer königlichen Majestät den Willkommen in Ihrer Vaterstadt bieten und Ihnen im Namen der gesammten Arbeiter des belgischen Vaterlandes die Gefühle des größten Vertrauens und der größten Ergebenheit ausdrücken. Sire, möchte der Allmächtige, der Urheber und der Erhalter der Gesellschaft, der Vater und das Muster des Arbeiters, der Ihrer Weisheit und Ihrer Obhut den schönsten Thron und die edelste Mission anvertraut hat, welche ein gerechter und christlicher Fürst auf Erden hoffen kann, Sie noch lange der Liebe Ihres Volkes und dem Besten der Menschheit erhalten, und möchte seine Hand Sie leiten in der glücklichen Lösung des socialen Problems, bis zu dem Punkte, daß eines Tages die dankbare Geschichte Sie mit dem Titel Kaiser der Arbeiter bezeichnen kann. Genehmigen Sie, Sire, diese ebenso einfache wie aufrichtige Kundgebung der Gefühle der Arbeiterbevölkerung von Ostende und Belgien, welche, in Ihrem Namen den Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und Sr. Majestät Leopold II. mit vereinigend, auf Sie hofft, für Sie betet und mit Ehrfurcht und Liebe ausruft: Es lebe der Kaiser der Arbeiter!"

Beim Galadiner am Sonnabend Abend wurde, wie schon kurz erwähnt, der Bischof von Brügge durch den König von Belgien dem Kaiser vorgestellt, worauf dieser folgende Worte zum Bischof sprach, für deren Authenticität das „Journal de Bruxelles" einsteht: „Monseigneur, ich bin glücklich, Gelegenheit zu haben, Ihnen zu sagen, welche hohe Genugthuung ich empfinde über die Adresse, die ein Arbeiterverein dieser Stadt mir geschickt hat, und ich benutze diesen Umstand, Ihnen zu erklären, daß ich in vollkommener Uebereinstimmung der Ansichten und Principien mit Sr. Heiligkeit Leo XIII. in Sachen der Arbeiterfrage mich befinde."

* Kaiser Wilhelm sprach, wie die „Allgemeine Zeitung" aus Ostende meldet, dem König der Belgier bei der Frühstückstafel am Sonntag seine feste Zuversicht in eine langjährige Friedensdauer aus.

* Das französisch-britische Abkommen wird nur in einem Theile der Pariser Presse besprochen. Die Mehrzahl der Blätter will die Veröffentlichung des Wortlautes abwarten. Der „Temps" sagt, die öffentliche Meinung werde das Uebereinkommen betreffs Madagaskars befriedigt aufnehmen. Ribot habe jedenfalls einen klaren Blick für Frankreichs Interessen bewiesen, was am besten aus der Panicrede Lord Salisbury's hervorgehe. Die „France" entnimmt aus der Bankettrede, daß nicht alle Streitpuncte zwischen Frankreich und England beseitigt seien. „Paris" bemerkt, das Abkommen sei zwar kein diplomatischer Triumph, aber es sei nicht ungünstig für Frankreich. Der französische Ministerrath beschloß im Principe, in der nächsten Kammersession einen Gesetzentwurf über den Bau einer Bahn durch die Sahara vorzulegen!

* Die Begrüßung des Kaisers seitens der Londoner Presse athmet den Ton herzlicher Sympathie. Wir heben folgende Proben hervor:

„Zu günstigem Zeitpunct", so lautet der Gruß der „Times", „trifft der deutsche Kaiser in England ein. Der deutsch-englische Vertrag, das jüngste Zeugniß der aufrichtigen Freundschaft der beiden Länder, welche stets Verbündete sein sollten, ist vom Parlament genehmigt worden. Der Kaiser wird reiche Anerkennung für den versöhnlichen Geist, in welchem die Verhandlungen deutscherseits geführt wurden, finden. Wir verstehen den Monarchen jetzt besser als vordem und ein völliger Wandel in der öffentlichen Meinung hat sich vollzogen. Er hat alle Vorurtheile entwaffnet und das nicht am wenigsten durch seine freimüthig ausgesprochene Bewunderung zweier eminent britischen Einrichtungen, unserer Flotte und unseres Colonialwesens. Als der Kaiser zum ersten Male England besuchte, schwebte noch das tragische Ende seines Vaters Allen vor. Die Gedanken verweilten mehr bei der Vergangenheit, als bei der Zukunft. Der mächtige Minister hat abgedankt und die Prophezeiungen über den Charakter des Kaisers erweisen sich als irrig. Es ist verfrüht, ein endgiltiges Urtheil über die innere Politik zu fällen. Aber die Anzeichen sind günstig."

Die „Morning Post" schreibt: „Es giebt eine Classe englischer Radicaler, welche nicht weiter sehen, als ihre Nasenspitze reicht, und an den deutschen Kaiser den Maßstab ihrer eigenen Natur anlegen. Diese Leuchten vermögen in seiner Freundschaft für England nur die reine Selbstsucht zu erblicken, indem er England bewegen will, um die Kastanien für ihn aus dem Feuer zu holen. Gegen solche Annahme ist eine Vertheidigung überflüssig. Wenn der nächste große europäische Krieg ausbricht, so vermag kaum eine Feder die riesenhaften Schrecken desselben zu beschreiben. Ihn, wenn möglich, zu vermeiden, dazu ist einerseits nöthig, das heimische Schwert zu schärfen, dann aber auch das Wohlwollen und die Sympathie derjenigen zu besitzen, welche das Schlußwort in diesen immensen Dingen zu sprechen haben. Die Bahn, welche sich der Kaiser Wilhelm vorgezeichnet hat, ist aller Achtung werth, während sie eine heilsame Warnung bildet für diejenigen, welche unsere Armee und Flotte aushungern möchten. Wenn der Beherrscher Deutschlands keinen Stein unumgedreht lassen darf, um den Frieden zu erhalten, so ist es gewiß, daß Großbritannien mit weit geringerer Defensivkraft und größerem zu vertheidigenden Gebiet nicht die Zeichen der Zeit vernachlässigen darf. Der Geist, von welchem der Kaiser beseelt ist, ist der einzige, welcher die Größe einer Nation erhält. Indem wir ihn wiederum an unserem Gestade bewillkommnen, bewillkommnen wir den wahrsten Ausleger der einzig wahren Friedenspolitik der Nationen."

„Große Veränderungen", bemerkt der „Daily Telegraph", „haben sich zwischen dem ersten und dem zweiten Besuch Kaiser Wilhelm's in England ereignet. Die Rollen aber, welche der Kaiser bei diesen Ereignissen gespielt hat, bewiesen, daß derselbe ein Staatsmann und ein Soldat, ein Menschenfreund und ein Politiker, vor Allem aber „jeder Zoll ein König" ist. Deutschland war anfänglich überrascht, daß es der Leitung eines mächtigen Genius, welcher seine Einheit geschaffen und gefestet hatte, entrathen konnte. Bald aber entdeckte es, daß seine Angelegenheit unter der persönlichen Aufsicht des Kaisers in nicht weniger festen und einsichtigen Händen waren und sowohl der inneren wie der auswärtigen Politik ein neuer und höchst wohlthätiger Impuls gegeben war. In ganz Europa wird der deutsch-englische Vertrag als das Präludium eines informellen, aber freihaltigen deutsch-englischen Bündnisses aufgefaßt, und obgleich England aus klar daliegenden Gründen abgeneigt ist, mit gegenwärtigen Mächten Verträge abzuschließen, welche es vermeiden können, betrachtet es seine jetzigen Beziehungen zu Deutschland als in jeder Beziehung befriedigend und erfreulich. Der Gedanke, daß die wollige Herzlichkeit dieser Beziehungen in bedeutendem Maße der Initiative des deutschen Kaisers zu verdanken ist, macht den Empfang des befreundeten Monarchen seitens des britischen Volkes zu einem um so bezeichnenderen."

„Bei dem kurzen Besuche des Kaisers werden sich die Gedanken der Engländer", meint die „Daily News", „unwillkürlich dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-englischen Vertrag zuwenden. Obgleich es in Deutschland wie in Großbritannien unverhältnißmäßige Gegner des Abkommens giebt, so hat doch die große Mehrheit beider Nationen den Vertrag herzlich zustimmend begrüßt, indem er schattenhafte und wirre Ansprüche regelte. Es ist kein Geheimniß, daß der Kaiser England gern zum Eintritt in den Dreibund veranlaßt hätte. Das geht aber über seine Kräfte. Als Oberhaupt des deutschen Reiches, als Souverain einer durch besondere Bande uns nahestehenden Nation wird der Gast Ihrer Majestät nicht nur herzlich, sondern begeistert bewillkommnet."

„Daily Chronicle" dagegen hat den nach seiner Meinung unverdaulichen deutsch-englischen Vertrag noch nicht verwunden: „Der deutsche Kaiser kann sich jedenfalls auf die höfliche Gastfreundschaft unseres Souverains und die Achtung derjenigen, welche ihn zu begrüßen haben, verlassen. Einen volksthümlichen Charakter kann sein Empfang nicht haben. Ein Besuch in Cowes ist nicht derselbe wie in Windsor oder im Buckingham-Palast. Die Freundschaft Deutschlands ist gerade so wünschenswerth für uns wie die jeder anderen europäischen Macht, aber nur um einen nicht zu hohen Preis. Einige behaupten, daß der Besuch die Bande zwischen Deutschland noch enger gestalten werde. Lord Salisbury hat uns versichert, daß wir keine Verpflichtungen eingegangen sind. Es giebt aber Einverständnisse, welche zu Verpflichtungen führen, denen man sich in einer bedrohlichen Stunde schwer entziehen kann. Wird irgend Jemand sagen, daß wir Vortheile von einer Politik haben, die Deutschland uns zum Freunde, aber Rußland und Frankreich uns zu Feinden machen würde?"

* Ueber den Act der Verzichtleistung Eckmann's erhält die „Vossische Zeitung" noch folgende nähere Mittheilung:

* London, 7. August. Der Correspondent der „Times" in Buenos-Ayres sagt in seiner Drahtmeldung von gestern Abend: Ich war soeben Zeuge einer in der Geschichte der argentinischen Republik denkwürdigen Scene, der Verzichtleistung auf den Präsidentenposten durch eine Botschaft an die Kammern. Sobald es bekannt geworden war, daß Eckmann seine Demission